

## SPRACHRAUM 6: GEHEN, RADELN, FAHREN – (Sach)texte, Schaubilder (Online-Code: 3fy4za)

### S. 64:

#### 6.1

- a. Schlagen Sie die Bedeutung der Begriffe „anthropologisch“ und „kosmisch“ nach und erklären Sie, was Seume im ersten Satz damit meint! Welche übertragenen Bedeutungen gibt Seume dem Verb „gehen“, um dessen Wichtigkeit zu unterstreichen? Welches Verb verwendet er als Antithese zu „gehen“? Fassen Sie Seumes Gründe für seine Bevorzugung des Gehens zusammen!

Bedeutung von „anthropologisch“, „kosmisch“ bei Seume: Informationen über die Menschen und die Welt/Umgebung/bereisten Länder; Seume betont die metaphorische Bedeutung von „gehen“ als funktionieren, „gut“ gehen, in Ordnung sein. Seumes Antithese zu gehen: fahren. Seumes Gründe für die Bevorzugung des Gehens und die Nachteile des Fahrens: die „Entfernung von der Humanität“, Abgehobenheit statt Nähe, Bequemlichkeit und Schwäche statt Kraft, soziale Distanz.

- c. Erklären Sie in der Gruppe die Bedeutung folgender Redewendungen aus dem Wortfeld „gehen“: einen Gang mit jemandem wagen: *es mit jem. aufnehmen wollen*; den vierten Gang einlegen: *sich beeilen*; jemanden am Gängelband führen: *jem. nach seinem Willen lenken*; das ist nicht gang und gäbe: *das ist nicht üblich*; das geht wie am Schnürchen: *das funktioniert prächtig*; das geht wie ein Lauffeuer: *das verbreitet sich rasend schnell*; er ist gegangen worden: *gekündigt, abgesetzt*; wie auf rohen Eiern ...: *sehr vorsichtig agieren*; durch die Lappen ...: *sich vergeblich um etwas bemühen*; auf den Keks ...: *von etwas genervt sein*; von Bord ...: *ein Projekt/eine Gruppe ... verlassen*; an die Decke ...: *äußerst wütend sein*; den Bach runter ...: *scheitern*; auf Tuchfühlung ...: *engeren Kontakt aufnehmen*; ans Eingemachte ...: *das Wesentliche betreffen*; auf dem Zahnfleisch gehen: *kaum mehr Kraft haben*.

### S. 66:

#### 6.2

- a. Fassen Sie die Absicht zusammen, die Sieböck mit seiner Weltwanderung verbindet.

Sieböck möchte mit seinen Wanderungen, die ihn oft vor „Richtungsentscheidungen“ stellen, darauf hinweisen, dass auch unsere Gesellschaft vor einer entscheidenden „Kreuzung“ steht und es „andere Wege“ als die bisher gewohnten gibt.

- b. Welche Äußerungen Sieböcks sind „referentiell“, welche „appellativ“, welche „expressiv“?

Referentiell: Sieböcks geographische Informationen über den voraussichtlichen Weg;

Appellativ: Seine Aufforderung, die Menschheit soll andere Wege einschlagen und den Wecker des Denkens und Gewissens nicht wieder auf „Schlummerfunktion“ eingestellt lassen.

Expressiv: Sieböcks persönliche Eindrücke über die Veränderungen beim und durch das Gehen.

- c. Welcher Sachtextsorte würden Sie die Texte von Seume und Sieböck zuordnen?

Informative (= referentielle) Texte (Berichte) mit appellativen, wertenden und expressiven Elementen.

#### 6.3

- a. Wie viele von den angegebenen Wegen durchqueren Österreich von West nach Ost?

Zentralalpenweg, Voralpenweg

Welcher Weg ist der älteste?

Weitwanderweg 05

Welchen Weg würden Sie am ehesten Familien empfehlen?

Am ehesten Weg 04, mit Einschränkungen Weitwanderweg 05.

Gibt es einen Weg, der uneingeschränkt mit kleinen Kindern begehbar ist?

keinen

Reihen Sie die Wege nach Konditionsbedarf und der Notwendigkeit alpinistischer Erfahrung!

Am schwierigsten ist der Zentralalpenweg, dann der Voralpenweg und der Weg 05.

Welcher Weg ist über Deutschland fortsetzbar?

Voralpenweg

Welcher Weg wäre wandernden „Kulturfreaks“ zu empfehlen?

Weg 05

Welche Weitwanderwege sind Teil eines internationalen Wanderwegenetzes?

Voralpenweg und Weg 05

- b. Welcher Sachtextsorte ist der Text zuzuordnen?

Sachtextsorte: referentieller Text, Beschreibung

### S. 67:

#### 6.4

Wahre und falsche Behauptungen zu einem Text erkennen



Österreich liegt bei den Fußgängerunfällen mit tödlichen Folgen im EU-Spitzenfeld: *wahr*  
Je größer das EU-Land, desto weniger gravierende Fußgängerunfälle: *falsch*  
Die Portugiesen fahren am schnellsten: *nicht belegbar*  
In den Staaten des ehemaligen Ostblocks leben Fußgänger noch gefährlicher: *nicht belegbar*  
Mehr als ein Viertel aller Wege werden in Österreich zu Fuß zurückgelegt: *wahr*  
Die Unfälle mit Fußgängern sind meist auf deren Unachtsamkeit zurückzuführen: *falsch*  
Die gefährdetste Fußgängergruppe sind Leute zwischen 12 und 18 Jahren: *falsch*  
Besondere Unfallgefahr herrscht im Ortsgebiet: *wahr*  
In Zeltweg beträgt die Fußgänger-Unfallhäufigkeit ein Viertel vergleichbarer Städte: *wahr*  
Fußgänger leben einmal gefährlich – daran lässt sich nichts ändern: *falsch*

## S. 68:

### 6.5

*Textadressaten, Textabsicht, Textsorte erkennen; Text: Wem gehört der öffentliche Raum? – Eine kurze Abhandlung über das Gehzeug*

- a. *Mögliche Adressaten:* Leser/innen, die sich über Probleme des Autoverkehrs (Platzbedarf, Beanspruchung immer größerer Flächen für das Auto) Gedanken machen  
*Textabsicht:* durch auffällige Vergleiche und Konstruktionen („Gehzeug“) auf das o.a. Problem aufmerksam machen  
*Textsorte:* Informationstext mit appellativen Elementen. Die Sätze „Sie haben Recht ...“ und „Sicher kennen Sie ...“ versuchen die Leser/innen direkt als „Verbündete“ zu gewinnen.
- b. *Verfassen Sie einen Leserbrief oder einen Kommentar zum „Gehzeug“, in dem Sie die „Gehzeug-Idee“ persönlich bewerten. Schreiben Sie ungefähr 300 Wörter.*

(Musterlösung Leserbrief)

An die Redaktion der Salzburger Nachrichten per Mail  
[mein.salzburg.com/forum/leserbriefe](mailto:mein.salzburg.com/forum/leserbriefe)

Sehr geehrte Redaktion!

Die Salzburger Nachrichten berichten sehr oft über Fragen des Verkehrs. Themen der letzten Zeit waren die Diskussionen um die 80er-Beschränkung auf der A1, der Westautobahn, oder auch auf der A 10, die lange Sperre des Lieferinger Tunnels, die Frage der Maut für ausländische Fahrzeuge durch unsere deutschen Nachbarn und immer wieder der tägliche Stau in der Stadt Salzburg. Diesem Stau waren und sind auch die meisten Leserbriefe zum Thema Verkehr gewidmet. Zumindest kommt mir das so vor. Mein Leserbrief hat indirekt auch etwas mit dem Stau in der Stadt zu tun.

Wodurch entsteht Stau? Sicherlich durch zu viele Autos zur gleichen Zeit. Und diese Autos brauchen zur gleichen Zeit Platz auf der Straße, der aber eben nicht da ist, und so kommt es zum Stau. Und wir haben uns daran mehr oder weniger gewöhnt. Dass wir uns aber nicht daran gewöhnen sollten, den Platz in der Stadt so dominierend den Autos zu überlassen und diese Dominanz als Selbstverständlichkeit hinnehmen, darauf macht eine eben „ungewöhnliche“ Konstruktion aufmerksam, das „Gehzeug“. Das ist ein hölzerner Rahmen ungefähr in der Größe eines Autos, mit einem Tragiemen, den man sich umhängt. Und wenn man dann damit geht, so verbraucht man ungefähr so viel Platz wie ein Auto. Der einfache Holzrahmen zeigt uns, dass die Maschine Auto mehr „Platzrechte“ hat als ein Mensch.

Sicher, damit wird man Verkehrsprobleme nicht schnell lösen, aber viele Lösungen beginnen mit dem ersten Schritt des Aufmerksammachens. Und das tut das Gehzeug sicher. Und in den SN habe ich darüber noch nie etwas gelesen. Mein Leserbrief soll also diese Lücke schließen.

Mit freundlichen Grüßen ...

(275 Wörter)

(Musterlösung Kommentar)

Ein Holzrahmen mit Trageriemen, ungefähr so groß wie ein Auto, getragen von einem Menschen: das also ist das „Gehzeug“, erfunden vom Verkehrsplaner Hermann Knoflacher. Gegangen wird mit dem Gehzeug aber nicht auf dem Gehsteig, sondern auf der Straße. Es dient nämlich zum Demonstrieren. Sein Sinn und Zweck: Wir sollen auf eine ungewöhnliche Weise darauf aufmerksam gemacht werden, wie viel Platz ein Auto verbraucht und „uns“ wegnimmt. Uns, das sind wir Fußgängerinnen und Fußgänger, wir Kinderwagenschieber oder -schieberinnen, wir Alten und ganz Jungen, wir Radfahrer und Radfahrerinnen, wir SpaziergeherInnen und auch wir Moped-, Roller- oder auch MotorradfahrerInnen.

Es geht also um die Kritik am „Auto“. Und es ist durchaus einmal ein neuer Weg für ein nicht unnötiges Anliegen: Wer, und das nicht nur in der Großstadt, beansprucht den öffentlichen Raum immer heftiger? Das Auto. Würden alle FußgängerInnen auf den Gehsteigen so viel Platz beanspruchen wie die Autos auf der Straße, käme es auf den Gehsteigen schnell zu denselben Verkehrsproblemen: riesiger Platzverbrauch, Staus, der Ruf nach Verbreiterung der Gehsteige und nach mehr Gehsteigen.

Aber es ist zu einfach, das Gehzeug, man würde sich – Achtung ernst gemeinte Satire – auch „Sondermodelle“ wünschen. Denn das Gehzeug kann vieles nicht realisieren, was man zum Platzverbrauch durch Autos noch dazufügen könnte und sollte: zum Beispiel den Lärm: da müsste man so eine Art Lärmschutzwand um das Gehzeug bauen oder tuten und hupen, brummen und „reifenquietschen“; zum Beispiel die Abgase, etwa den CO<sub>2</sub>-Ausstoß oder den Ruß: da müsste man akustisch oder „geruchsmäßig“ noch etwas ergänzen; zum Beispiel den Energie- und Treibstoffverbrauch der SUVs – da gibt es schon einmal Modelle



mit 17 Litern Verbrauch auf 100 Kilometer. Ende der sehr ernstesten Satire.

Auf den Punkt gebracht: Es ist sicher nicht nur ein Spiel, das Geheuzug, sondern auch eine witzig-ernste Herausforderung zum Nachdenken.

(292 Wörter)

#### **S. 69:**

##### **6.6**

**a.** Begründen Sie, weshalb man diesen Text nicht als Sachtext bezeichnen kann.

Starke Subjektivität und Emotionalität des Textes; Inhalt nicht verallgemeinbar

**b.** Welche Stilmittel (Satzbau, Wortwahl, sprachliche Bilder) verwendet der Autor?

Ausrufe, innerer Monolog, Lautmalerei, Mundartausdrücke, rhetorische Fragen

Welcher Eindruck von der psychischen Verfassung des „Radfahrers“ entsteht durch diese sprachlichen Mittel?

Eindruck der Nervosität, Aggressivität des Radfahrers, provoziert durch den Verkehr.

An welcher Stelle wird der innere Monolog des Radlers durch einen anderen Monolog unterbrochen? Wer könnte diesen Monolog „sprechen“?

Unterbrechung durch die Zeilen „Scheiß Radfahrer, brauch ja do need ummanandgeistan! Wer fahrtn heitno mitn Radl?! Am Werktoag! Soisi a Auto kaffa oda dahoam bleibm!“, geäußert von einem Autofahrer, der sich offenbar vom Radfahrer gebremst und behindert fühlt.

Geben Sie den Inhalt beider Monologe in sachlicher Sprache wieder.

Ein sich als „weicher Verkehrsteilnehmer“ bezeichnender Radfahrer schildert die Probleme und Gefahren, denen er, offenbar auf einer stark frequentierten Straße radelnd, durch den Autoverkehr ausgesetzt ist. Ein Autofahrer wiederum sieht sich durch den Radler am schnellen Vorwärtskommen gehindert.

Welche Stelle des Textes ist rechtlich bedenklich; wo versucht der Autor Argumente zu formulieren?

Rechtlich bedenklich ist der aggressive Wunsch nach Selbsthilfe, um mit einer „Stahlrute“ zu knapp überholende Autos zu zerkratzen. Argumente finden sich in den letzten vier Zeilen (Propagierung der Verteilung von Lasten auf die Bahn).

#### **S. 70:**

##### **6.7**

Schlüsselwörter eines Textes erkennen (Schülerlösung; Text: „Tipps zum Radfahren“)

Selbstbewusst Rad fahren, auf Kommunikation mit den anderen Verkehrsteilnehmern achten, Verkehrsregeln respektieren, Sicherheitsabstände nach rechts einhalten (besonders bei parkenden Autos – Gefahr sich öffnender Autotüren), beim Rechtsvorfahren bei Kreuzungen nicht neben LKW stehen bleiben (Gefahr, nicht gesehen zu werden); bei schlechter Sicht auf Beleuchtung und helle Kleidung achten

##### **6.8**

**b.** Ordnen Sie die beiden Interpretationen von Diagrammen dem jeweiligen Diagramm zu:

Diagramminterpretation a) bezieht sich auf Diagramm 3; Interpretation b) bezieht sich auf Diagramm 2.

#### **S. 72:**

##### **6.9**

Wählen Sie einen der Texte oder eines oder mehrere der Diagramme aus und beschreiben Sie diese schriftlich mithilfe der „Schritte zur Beschreibung eines Sachtextes“. Schreiben Sie ungefähr 300 Wörter.

(Musterlösung)

Das Diagramm, das ich beschreibe, befasst sich mit der Bedeutung des Radverkehrs in verschiedenen europäischen Ländern. Quelle ist eine vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie herausgegebene Broschüre.

Das „Diagramm 1“, ein Tortendiagramm, zeigt den Anteil verschiedener Fortbewegungsmöglichkeiten am „Gesamtverkehr“, und zwar in den Niederlanden, Belgien, der Schweiz und Österreich. Auffällig ist, dass das Fahrrad in den Niederlanden eine herausragende Rolle spielt: 45% der Wege werden mit dem Fahrrad erledigt, in Belgien sind es immerhin noch 20%, in der Schweiz 14%. Österreich bildet mit 6% das Schlusslicht. Ursachen für die große Differenz Niederlande – Österreich in Bezug auf die Verwendung des Rades sind wohl in den geographischen Voraussetzungen zu suchen. Die Topographie der Niederlande als flaches Land ermöglicht eine leichtere Nutzung des Rades, als das in der „Alpenrepublik“ der Fall ist. Bestätigen könnte diese Annahme auch die gegenüber den Niederlanden und Belgien wesentlich geringere Radfahrhäufigkeit der Schweiz.

Österreich führt hingegen bei der Bedeutung des Öffentlichen Verkehrs. 57% aller Wege werden bei uns mit Öffis zurückgelegt, in den Niederlanden sind es nur 10%.

Die Schweiz ist Spitzenreiter, was das Zu-Fuß-Gehen anlangt. 56% aller Wege legen die Schweizerinnen und Schweizer per pedes zurück. Schlusslicht ist hier Belgien: Dort werden nur 13% der Wege zu Fuß gegangen.

Belgien führt hingegen die Liste an in Bezug auf den Individualverkehr mit Mitfahrern/Mitfahrerinnen. 38% der Wege wer-



den in Mitfahrgelegenheit erledigt.

Zu bemerken ist auch, dass der Anteil an Alleinfahrenden am Gesamtverkehrskuchen in allen vier Ländern an der letzten Stelle des „Bewegungsaufkommens“ liegt. Er übersteigt nicht 4% (Österreich, Belgien) und erreicht nur 3% in der Schweiz und den Niederlanden. Ein Zeichen, dass Umweltbewusstsein bei der Auswahl der Fortbewegungsmittel sicher eine Rolle spielt.

Nimmt man die garantiert abgasfreien und treibstofflosen Fortbewegungsmöglichkeiten Fahrrad und Fußwege als Maßstab für ökologisches Bewusstsein und addiert diese Prozentsätze, so liegen die Niederlande mit 73% und die Schweiz mit 70% sehr dicht beisammen. Österreich ist in dieser Hinsicht mit 24% etwas abgeschlagen; die hohe Bedeutung der Öffis relativiert jedoch einen möglichen kritischen Öko-Befund.

(329 Wörter)

## **S. 73:**

### **KT 1**

**a.** Was ist das Thema des Textes? Welcher Sachtextsorte ordnen Sie diesen Text zu?

Thema dieses referentiellen Textes ist der Parlamentsbeschluss, für Kinder bis zum 12. Lebensjahr die Radhelmpflicht einzuführen.

**b.** Definieren Sie mithilfe des Textzusammenhangs die Begriffe „Novelle“ und „StVO“.

Novelle: Gesetzesänderung, Gesetzesanpassung; StVO: Straßenverkehrsordnung

**c.** Können Erwachsene, die ohne Helm Rad fahrende Kinder begleiten, rechtlich belangt werden?

Nein.

**d.** Welche Fachleute sind für die Helmpflicht, welche dagegen? Fassen Sie deren Argumente zusammen!

Pro Helmpflicht: Kuratorium für Verkehrssicherheit (hoher Gefährdungsgrad der Kinder im Radverkehr), BMI (Reduzierung der Zahl der Verletzungen)

Kontra: Boku (Helmpflicht wird zu Reduzierung des Radverkehrs i.A. führen, was nicht gewünscht wird), Forschungsgesellschaft Mobilität (Demotivation, das Rad zu benutzen), Verkehrsclub Österreich (keine positiven Folgen für Sicherheit, aber Rückgang des Radanteils am Verkehr)

**e.** Fassen Sie die Aussagen der Abgeordneten zusammen, die sich gegen die Helmpflicht aussprechen!

Hauptargumente:

Keine Belege für Zusammenhang zwischen Helmpflicht und Rückgang der Kopfverletzungen beim Radfahren, Helmpflicht nicht durchsetzbar (keine Sanktionen bei Nichtbeachtung der Helmpflicht), Haftungsprobleme, Rückgang des Fahrradverkehrs

**f.** Welcher Abgeordnete bringt Ihrer Meinung nach kaum Argumente, sondern eine ausgeprägte subjektive Sicht, welcher Abgeordnete spricht sich für eine „Denkpause“ aus?

Kaum Argumente bei Abg. Deimek, Denkpause gefordert von Abg. Dolinschek.

**g.** Wie wird in diesem „offiziellen“ Text der Republik Österreich das Gender-Prinzip sprachlich realisiert? An welchen Stellen wird es, aufgrund „sprachlicher Schwierigkeiten“, nicht eingehalten? Was schlagen Sie zur Behebung dieses „Mangels“ vor?

Gender-Prinzip realisiert durch Binnen-I (erscheint nicht im amtlichen Regelwerk zur deutschen Rechtschreibung!):

FußgängerInnen, RadfahrerInnen/VerkehrsteilnehmerInnen.

Nicht eingehalten wurde das Gender-Prinzip bei dem Begriff „die Abgeordneten“ Tanja Windbüchler-Souschill und Christiane Brunner. Schülervorschlag: die „Parlamentarierinnen“, die „Volksvertreterinnen“.

